



Zürich im Frühling: Das Sechseläuten

Zum Zürcher Sammelbecken für die Frühlingsbräuche wurde das «Sechseläuten», das sich zwar städtisch-zunftmässig kostümiert, unter seinem Mantel aber zahlreiche magische und vorreformatorische Elemente verbirgt: das Verbrennen des Winters, das Frühlingsläuten der Kirchenglocken, das sich Verkleiden, das Umreiten des Feuers, das Werfen von Blumen und schliesslich der ganze prozessionsmässige Umzug. Und die zeitliche Festsetzung des «Sechseläutens» erinnert verdächtig an Ostern: Ursprünglich fand das Zürcher Frühlingsfest am ersten Montag nach Frühlingsbeginn statt und wurde erst im 19. Jahrhundert um einen Monat hinausgeschoben. Aus einem kühlen Grunde: wegen des Hudelwetters.

Aus einiger Distanz betrachtet, sind alle die Frühlings-, die Fastnachts-, die Auffahrts-, Oster- und Pfingstbräuche aus einer gemeinsamen verborgenen Wurzel hervorgegangen. Es ging um die Freude über die Auferstehung der Sonne, der Natur, des Lebens und des Erlösers aus Finsternis, Ohnmacht und Verzweiflung. Dies sind am Ende die selben Urgründe, aus denen auch die Religionen herausgewachsen sind.

Neues aus Schwamendingen



Der Schwamendinger Zunftmeister Anton Steiner (rechts) mit Ehrengast Regierungsrat Konrad Gisler.

Sechseläuten-Wetter: Brrrr!

Sonntag: Schnee in den Trompeten
Das Sechseläuten 1980 ist vorbei; manchem Zürcher wird es unvergesslich bleiben! Bereits am Sonntag zog der Wettergott sämtliche Register seines wechselhaften Temperaments – die Kinder froren, die Zuschauer am Strassenrand schnieften sich einem unangenehmen Frühlingspfnüsel entgegen, und in die Trompetenrohre der Zunftmusik wirbelten dicke Schneeflocken ...

Montag: Eins zu null für den Winter
Wer gehofft hatte, die Wetterlaunen

würden den Zug der Zünfte verschonen, hatte sich geirrt: Winter und Kälte lieferten ein ziemlich erfolgreiches Rückzugsgefecht. Den Zünftern blieb nur das Frühlingsahnen. Und die Wärme des brennenden Holzstosses beim Umritt!

Abends, in den Zunftstuben, waren die Unbilden der Witterung allerdings rasch vergessen bzw. hinuntergespült – witzige Reden und Gegenreden machten deutlich, dass die Zürcher Zünfter den Frühling zumindest spürten. -mk-

Sechseläuten:

Die Zünfte St. Niklaus und Schwamendingen

e.a.k. - Bereits am Sonntagnachmittag während des Kinderumzugs herrschte richtiges Aprilwetter, im schnellen Wechsel von Schneeflockentreiben, Regenschauern und Sonnenschein. Der kühle Nordwind war stärker als die farbenfrohen Kostüme, die etwas Frühlingswärme verbreiten sollten. Mit von der Partie waren auch die Jugendmusiken Zürich 11, Regensdorf und Wallisellen.

Auch am Sechseläutenmontag machte der Himmel kein freundlicheres Gesicht, es regnete bis kurz vor halb 4 Uhr, und als die Zunft der Weggen mit dem Ehrengast, Stände- und Regierungsrat Jakob Stucki und Zunftmeister Kunz den Umzug eröffnete, hellte sich der Himmel etwas auf. Als die berittenen Zürcher Milizen in der Uniform von 1837 durch die Bahnhofstrasse ritten (sie gehören zur Zunft Schwamendingen), lächelte gar die

Sonne. Heitere Gesichter machten auch Zunftmeister Steiner und Ehrengast Konrad Gisler (Regierungsrat). Eine fröhliche Kinderschar fehlte so wenig wie der Musikverein Schwamendingen mit seinen ockerfarbigen Uniformen. Nach den Schwamendingern folgte die Zunft Sankt Niklaus; als Ehrengäste waren Alfred von Ah, Landammann des Kantons Obwalden, eine Delegation von der Zunft zur Becken, Schaffhausen, und der Hilari-Zunft zu Olten eingeladen worden. Hoch zu Ross ritten als Kyburger Landvögte in ihren bunten Trachten die Zünftler, bei denen vor allem die rote Farbe dominierte. Die Zunftmusik, viele bekannt von der HOS, trugen die Trachten der Kyburger Landsleute. Am 21. April um 18.17 Uhr hätte in Zürich der Frühling einziehen sollen, denn das war genau die Zeit, zu der der Bögg den Geist aufgab, aber leider spielte Petrus nicht mit.



Stände- und Regierungsrat Jakob Stucki und Zunftmeister Kunz **STEINER**



Regierungsrat Konrad Gisler und Zunftmeister Steiner **KUNZ** **KARR. ARCH.**